

Die Reise

Uraufführung der MUSIQUE DE SCÈNE von Jean Barraqué
mit originalen Theaterminiaturen von Jean Thibaudeau (1958)
SONATA POUR VIOLIN SEULE von Jean Barraqué (1949)
ETUDE POUR BANDE MAGNÉTIQUE von Jean Barraqué (1952/53)



November 2017
Mondschein - ehemaliges k.u.k. Telegraphenamnt

sirene Operntheater, Wien Modern, Universität f. Angewandte Kunst

Uraufführung der MUSIQUE DE SCÈNE von Jean Barraqué mit den originalen Theaterminiaturen von Jean Thibaudeau (in deutscher Sprache)



Jean Barraqué, 1973 mit 45 Jahren verstorben, war serieller Komponist, Schüler von Langlais und Messiaen und zeitweiliger Gefährte von Michel Foucault. Er gilt als ein composers composer - als ein Künstler, der, auch wenn er einem weiten Publikum nicht bekannt worden ist, viele Künstler massgeblich beeinflusst hat. Sein schmales Œuvre erweitert sich mit dieser Uraufführung durch das sirene Operntheater. Die Reise kreist um Barraqués lange verschollene Musique de scène von 1958/1959, eine Schauspielmusik zu einigen Theaterminiaturen von Jean Thibaudeau. In Windeseile entstehen Assoziationsketten, Bilder, die sich auflösen, bevor sie deutlich werden. Spürbar wird nur die Reise, die vom Unsteten ins Unbekannte führt.

Helga Utz setzt mit Studenten der Universität für Angewandte Kunst Wien eine phantastische Reise durch ein verlassenes Haus in Szene.



MONDSCHNEIN
Ehemaliges k. und k.
Post- und Telegraphenamt
1070, Zollergasse 31

sirene Operntheater bei Wien Modern

6 Vorstellungen

06. , 09. , 11. , 15. , 17. , 18. November 2017 / 20.00 Uhr

Mondschein

Ehemaliges k. u. k. Post- und Telegraphenamt
(Architekt Eugen Fassbender)

Wien 7, Zollergasse 31 (U3: Neubaugasse; Tram 49: Siebensterngasse)

Schauspiel

Benjamin-Lew Klon. Selina Nowak. Ingrid Habermann. Birgit Würz
Christoph Leszczynski. Ewa Konstanciak. Sophie-Christine Behnke
Kankoshi Shiina. Yoshie Maruoka

ensemble sirene

Violine solo

Joanna Lewis (6./9./11. November)

Ines Nowak-Dannoritzer (15./17./18. November)

Klarinetten. Thomas Schön. Sabine Zwick. Donggweon Hah.

Barbara Schuch. Saxophon Alt. Miha Ferk / Yukiko Krenn-Iwata.

Saxophon Tenor. Jakob Gnigler. Saxophon Bariton. Florian Fennes.

Trompeten. Gerald Grün. Gottfried Gindlhumer. Posaune.

Bertl Mütter. Tuba. Friedrich Gindlhumer. Glockenspiel. Fabio Kapeller. Vibra-

phon. Max Calanducci. Xylophon. Robin Prischink.

Perkussion. Adina Radu. Laszlo Csabai. Emanuel Lipus.

Klavier. Petra Giacalone. Celesta. Gernot Schedlberger

Team

Musikalische Leitung. Francois-Pierre Descamps

Regie. Helga Utz

Licht und Technik. Edgar Aichinger

Assistenz. Philip Seybold

Szenenbildner. Christian Blechschmidt. Jan Klammer.

Studierende der Universität für angewandte Kunst Wien,

Institut für Bildende und Mediale Kunst, Bühnen- und Filmgestaltung

/ Univ. Prof. Bernhard Kleber

Milena Czernovsky. Marie Declerfayt. Valentin A. Haemmerle.

Santo P. Krappmann. Mara Metzmacher. Stefan Neuhold.

Victor Cos Ortega. Maximilian P.T. Schwidlinski

Produktion. Jury Everhartz
Produktionsassistent. Thomas Iffländer-Wittenberg
Bar Modern. Weingut Gsellmann am Goldberg
Eine sirene-Produktion - www.sirene.at

Musique de scène - das historische Projekt



Inszenierung Helga Utz



Dirigent Francois-Pierre Descamps

Olivier Messiaen bewunderte ihn für die „noble Art seiner Kunst und seines Denkens“: Nun liegt die Edition von einem bisher unveröffentlichten Werk Jean Barraqués (1935-2013) vor, die aus den Archiven der *Association Jean Barraqué* bzw. der *Bibliothèque nationale de France* stammen und neue Erkenntnisse liefern.

In den Jahren 1958/59 – die Klaviersonate ist vollendet, ebenso *Séquence*, eine Étude für Mezzosopran, Schlagwerk und Kammerensemble auf Gedichte von Nietzsche, sowie (noch nicht instrumentiert) *Le Temps restitué* – komponierte Barraqué für eine Aufführung des Regisseurs und Theoretikers Jacques Polieri eine *Musique de scène* zu kurzen Stücken von Jean Thibaudeau.

An diesem Spektakel sollten mehrere Maler, unter ihnen René Allio, Jean-Michel Atlan, Maurice Béjart, Sonia Delaunay, Serge Poliakoff, Pierre Soulages, Maria Helena Vieira da Silva, beteiligt sein, die „die Musik in Bilder umsetzen“ sollten. Mit Jacques Polieri (1928–2011) hatte Barraqué gerade an dem Projekt einer szenischen Komposition mit dem Titel *Sonorité jaune* (nach Wassily Kandinsky) gearbeitet, für die bereits seit 1957 einige Skizzen vorlagen.

Polieri erweiterte den Zyklus der sechs Dramolette um ein weiteres Stück, zu dem Barraqué eine Musik geschrieben hatte: die *V. Comédie intrigante*. Er verwarf diesen Plan später allerdings.

Amer ou les trois femmes, ein weiteres Stück von Jean Thibaudeau, wurde von Barraqué nicht vertont, sondern mit populärer Musik gespielt.

Musique de scène - die Komposition

In den Jahren 1958/59 komponierte Barraqué eine *Musique de scène* zu kurzen Stücken von Jean Thibaudeau. Die sechs Theaterminiaturen entstanden in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre; sie blieben unveröffentlicht. Dieses Werk wurde später von Barraqué unter dem Titel *...au-delà du hasard* neu geschrieben und stark erweitert.

Es sieht Sprechstimmen und Instrumentalensemble vor und ist von einer rein linearen Dramaturgie weit entfernt. Die Besetzung ist: 4 Klarinetten (Bassklarinetten), 3 Saxophone (Alt, Tenor, Bariton), 2 Trompeten, 2 Posaunen, Tuba, Schlagzeug (3 Spieler), Xylophon, Vibraphon, Celesta, Glockenspiel und Klavier. Es gibt zwei Erzähler, Der Abenteurer und Der arme Mann.

Das Manuskript der *Musique de scène* wurde 2017 von Laurent Feneyrou in der französischen Nationalbibliothek wieder entdeckt. Es hat 36 Seiten und wird vom Bärenreiter Verlag für eine musikalische Wiedergabe neu herausgegeben, trotz völligen Fehlens dynamischer Angaben, die aber aus der Partitur von *...au-delà du hasard* rekonstruiert werden können.

Die Musik hat sehr streng geschriebene Teile, aber auch einige wenige, die eher frei gehalten sind. Das Werk, das erste, in dem Barraqué mit sich weiterentwickelnden Reihen (*séries proliférantes*) arbeitete, also eine serielle Kompositionstechnik, besteht aus mehr oder weniger kurzen Fragmenten. La chambre beispielsweise hat nur fünf Takte. Die *Comédie intrigante* ist in zwölf Abschnitte unterteilt, zwei davon haben insgesamt elf Takte. *Le voyage* und *Le regard* sind in ihrer Entwicklung sehr konsequent, hier beweist Barraqué seine grosse Kraft als Lyriker (*lyrisme éruptif*). Die Stücke muten wie „Scherben“ oder „Bruchstücke“ an und werden in *...au-delà du hasard* einige Jahre später zu einem echten Mosaik.

Musique de scène - der Text

Jean Thibaudeau (1935–2013) war Romanautor, Essayist, Dramatiker und Übersetzer von Calvino, Cortázar und Sanguinetti; er arbeitete außerdem als Redakteur für die angesehene Zeitschrift *Tel Quel*. Mit seinen Romanen be-

fand er sich in der Nähe des Nouveau Roman. Die sieben kurzen Stücke entstanden in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre; sie wurden von Barraqué zurückgehalten und blieben unveröffentlicht.

Im Mittelpunkt der Dramolette steht ein Mann, der einsam, verzweifelt, unerwachsen ist. Er ist so einsam, dass er nicht glauben kann, dass jemand an seine Tür klopft. Er hat sich von seiner Mutter nicht gelöst, sein Aktionsradius entspricht dem eines Schulkindes. Man kann ihm einreden, dass er schlecht sieht. Man kann ihm alles einreden. Er wird niemals den Hauch einer Verantwortung übernehmen. Er wird immer hinterhertraben, und die messerscharfe Analyse von Thibaudeau ist, das schlechte System, das ihn im Griff hat, kann ihn nur im Griff haben, weil er sich zum Opfer macht. Das ist natürlich sehr heutig oder kommt heute besonders zum Tragen, da die Erinnerung an die Kriege verblasst ist und die FURCHT VOR DER FREIHEIT (Erich Fromm) leider nicht besiegt ist.

(Helga Utz)

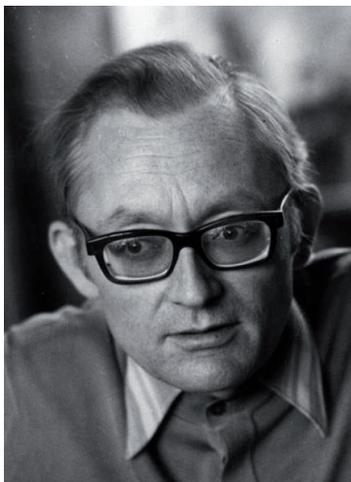
*Ich bin vor 24 Stunden in diesem Hotel angekommen,
um mich von meiner Müdigkeit auszuruhen
in jeder Hand diese Gewichte, schwerer als Koffer,
die ich nicht ablegen kann.
Meine Hände wären leicht, wenn sie leer wären.
Aber sie sind schwer, sie ziehen mich zum Fußboden,
den ich durchbrechen werde,
um in eine nächste Kammer zu fallen.
(La Chambre von Jean Thibaudeau)*

Musique de scène - ein Interview Zwischen den Künsten

erschienen in: Neue Zeitschrift für Musik 03/2017, Seite 8

Der französische Komponist Jean Barraqué (1928-73), in jungen Jahren Wegbegleiter von Pierre Boulez, hat ein sehr schmales, nur sieben Werke umfassendes Gesamtwerk hinterlassen. Nun gelangen einige Frühwerke erstmals an die Öffentlichkeit. Der Musikwissenschaftler Laurent Feneyrou, Herausgeber der neuen Partitur der Musique de Scène, hat sich in besonderer Weise als profunder Kenner von Barraqués Musik dafür eingesetzt. Martin Kaltenecker hat ihn dazu befragt.

Martin Kaltenecker: Michel Foucault hat einmal von Jean Barraqué gesagt, er sei «einer der genialsten und der verkanntesten Musiker seiner Generation». Wie würden Sie sein Werk aus heutiger Sicht beschreiben?

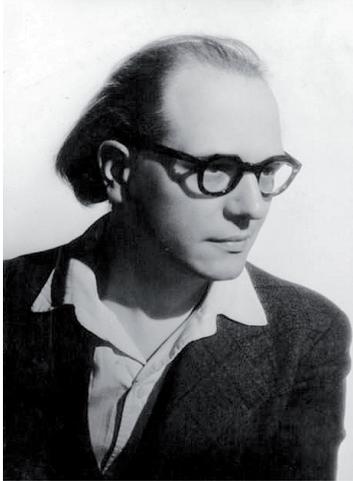


Jean Barraqué

Laurent Feneyrou: Barraqué hat uns eigentlich nur sieben Werke hinterlassen, also knapp vier Stunden Musik, aber sie bilden eine Art ars reservata von kristallener Schönheit. Zugleich ist es eine glühende, konvulsive Musik, die weder Ruhe noch Tröstung kennt. Die strengen Anforderungen, die Barraqués Denken an sich selbst stellte, die Präzision, die Verbindung von Vernunft und Gewalt machten dann aus seiner Biografie ein Drama voll übermenschlicher Anstrengungen, auf der beständigen Suche nach einem Absoluten, nach etwas Erhabenem.

Kann man von einer ethischen Komponente seiner Kunst sprechen?

Sie rührt gewissermaßen von dem radikalen Bekenntnis zu den Prinzipien und den Werten des Serialismus her, das für ihn einer Askese gleichkam, also zugleich einer Ethik und einer Ästhetik der Existenz. Er hat einmal gesagt: «Ich glaube, dass die Musik mich daran gehindert hat, ein Schwein zu werden.» Man kann also von einer moralischen Verantwortung vor dem



Olivier Messiaen



Michel Foucault



Pierre Boulez

Klang sowie der Form, die aus ihm gewonnen wird, sprechen. Es gibt bei Barraqué eine rigorose und manchmal etwas pathetisch daher kommende Verzweiflung an einer von Gott verlassenen Welt, die keine Frivolität kennt. Olivier Messiaen, bei dem er am Konservatorium von Paris Ende der 1940er Jahre studierte, hat einmal von seinem Studenten gesagt: «Er war der Idealtypus des rigorosen seriellen Komponisten, der keinerlei Kompromisse machte und nur strenge und lang durchdachte Werke schrieb. Jean Barraqué verdient eine grenzenlose Bewunderung für den Ernst, die Perfektion, die Vornehmheit seiner Kunst und seines Denkens.»

Wie würden Sie seine Entwicklung beschreiben?

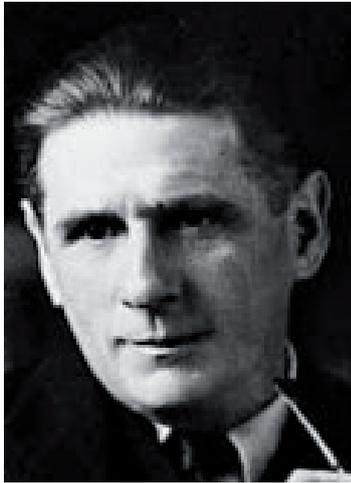
1952 beendet Barraqué die Lektüre von Kierkegaards Versuch über die Verzweiflung sowie seine Sonate für Klavier, die erst 1967 uraufgeführt wurde. Sie steht in der Nachfolge von Beethovens Dialektik und tritt einen Kampf mit dem Negativ des Klangs – also der Stille – an, die die Musik wie ein schleichendes, drohendes Element unterhöhlt. Mit seinem Freund Michel Foucault vertieft er sich dann in die Gedankenwelt Nietzsches, er liest *Also sprach Zarathustra* und vertont Gedichte von ihm in *Séquence* (1950–55) für Sopran, Schlagzeug und Ensemble, sein erstes Werk, das in Pierre Boulez' Konzertreihe «*Domaine musical*» aufgeführt wurde. Er kombiniert hier im letzten Satz die zwei Reihen, die den beiden ersten Sätzen zugrunde liegen. Foucault hat ihm dann 1955 die Lektüre von Hermann Brochs *Tod des Vergil* empfohlen sowie den brillanten Kommentar dieses Romans von Maurice Blanchot. Bei Broch geht es um die eventuelle Zerstörung der Aeneis, der Dichter fragt sich, ob er sein Hauptwerk nicht verbrennen sollte. Genau am Samstag, den 24. März 1956, im Zuge der Trennung von Foucault, entwirft Barraqué dann den Gesamtplan eines umfangreichen Zyklus, den er bis zum Ende seines Lebens zu vollenden gedenkt und an dem er in der Tat bis zu seinem Tode arbeitete. Aus dem zweiten Buch von Brochs Roman *Feuer – der Abstieg* zieht er *Le Temps restitué [Die zurückgegebene Zeit]* (1956–68) für Sopran, Chor und Orchester, sodann *... au-delà du hasard [Jenseits des Zufalls]* (1958–59) für vier Instrumental- und ein Vokalensemble und schließlich *Chant après chant* (1965–66) für sechs Schlagzeuger, Stimme und Klavier.

Barraqué dachte an weitere Werke nach Broch, aber die Skizzen dazu blieben liegen, und er bekannte sich auch zu dieser Unterbrechung: «Ich möchte dieses Werk als unvollendet auffassen. Ich sage mit Bedacht «unvollendet», denn es wird nie beendet werden. Ich will, dass der Tod es vollendet, oder vielmehr «unvollendet», aber auch, dass weitere Stücke entstehen, parallele Werke, Marginalia, die dem *Tod des Vergil* wie aus einem Keim entsprossen.» Und schließlich komponierte Barraqué sein *Concerto* (1962–68), für Klarinette, Vibrafon und sechs Instrumentalgruppen, das einer solch komplexen seriellen Struktur gehorcht, dass es praktisch nicht mehr analysierbar ist.

Wie war sein Verhältnis zu Boulez?

Boulez und Barraqué lernten sich 1950 in der Klasse von Messiaen kennen, wo Boulez damals seine zweite Klaviersonate analysierte. Es gab zu jener Zeit einen regen Ideenaustausch in Bezug auf das *Livre pour quatuor* und *Polyphonie X*, wovon sein Briefwechsel zeugt, unter anderem mit Karel Goeyvaerts. Analysen der Stücke von Boulez in Barraqués Artikel «*Rythme et développement*» lassen vermuten, dass Boulez seinem jüngeren Kollegen Dokumente zur Verfügung stellte.

Barraqué schrieb auch Artikel für die Programme des «*Domaine musical*», und Boulez dirigierte 1960 die Uraufführung von *... au-delà du hasard*. Die stilistischen Unterschiede wurden jedoch immer stärker spürbar – einerseits die pathetische Eloquenz von Barraqué, andererseits die gleißende Kunst von Boulez, der sich auf Mallarmé beruft. Wenn der Kreis um Barraqué dann von einem neuen «Exotismus» im *Marteau sans maître* sprach, von einem «seriellen Mendelssohn», wenn sich auch Barraqué selbst von Boulez distanziert hat, so bleibt doch die Tatsache, dass drei der sechs Werke bei «*Domaine musical*» uraufgeführt wurden und dass Boulez 1981 *Séquence*



Hermann Broch

mit dem Ensemble *Intercontemporain* aufführte, wenn er auch weiterhin Vorbehalte hatte.

Gab es eine Rezeption Barraqués nach seinem Tod?

Da wären mehrere Artikel von Bill Hopkins zu nennen, eine Nummer der Zeitschrift *Entretemps* 1987 und dann die systematische Analyse der sieben Hauptwerke in Heribert Henrichs *Das Werk Jean Barraqués: Genese und Faktur* (1997). Ein Jahr später erschien die Neueinspielung des Gesamtwerks vom *Klangforum Wien*, und 2003 dann das Buch von Paul Griffiths *The Sea on Fire* (2003). Seither existiert die von Rose-Marie Janzen ins Leben gerufene «*Association Jean Barraqué*». Sie bewahrt einige Manuskripte des Komponisten auf und versucht seine Werke und sein Denken zu verbreiten.

Hatte Barraqué auch szenische Projekte?

Barraqué dachte an eine Oper *L'Homme couché* [*Der liegende Mann*], von der wir nur einige wenige Skizzenblätter haben. Ein Mann liegt im Sterben und betrachtet das Meer und die Wellen, wie im dritten Akt von Wagners *Tristan*. Es gibt eine ganze Reihe von Themen, die auftauchen sollten - die Liebe, die Rache, die Revolte, der Inzest, die Freundschaft, die Kindheit, die Homosexualität, der Sadismus, das Genie, die tödliche Krankheit, die Metamorphose, die Fehlleistungen, die Sehnsucht, und wiederum Nietzsches «*inspirierter und positiver Wahn*».

sirene Operntheater



Die künstlerische Zusammenarbeit von Jury Everhartz und Kristine Tornquist begann im Jahr 1998. Aus der zwillingshaften Symbiose von Text und Musik, Regie und Produktion entstand einige Jahre später das sirene Operntheater. 22 Projekte mit insgesamt 52 Opern- und Kurzopern-Uraufführungen später hat sirene - auch dank längerfristiger Förderung der Stadt Wien seit 2006 - ein waches und wachsendes Publikum gefunden. Koproduktionen mit Tiroler Landestheater, Universität f. Musik und Darstellende Kunst, Wien Modern, Musikbiennale Zagreb, Styraburg Festival, world Music Days, Theater an der Wien, Staatsoper Kairo usw.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Zusammenarbeit mit österreichischen Komponisten, Autoren und Künstlern. Bisher haben Oskar Aichinger, Akos Banlaky, Wolfgang Bauer, René Clemencic, Francois-Pierre Descamps, Christof Dienz, Johanna Doderer, Jury Everhartz, Brigitta Falkner, Antonio Fian, Barbara Frischmuth, Daniel Glattauer, Gilbert Handler, Lukas Haselböck, Mirela Ivicovic, Händl Klaus, Radek Knapp, Paul Koutnik, Matthias Kranebitter, Ulrich Küchl, Bernhard Lang, Klaus Lang, Periklis Liakakis, Hannes Löschel, Friederike Mayröcker, Irène Montjoye, Daniel Pabst, Hermes Phettberg, Peter Planyavsky, Hannes Raffaseder, Ratschiller & Tagwerker, Herwig Reiter, Fernando Riederer, Günter Rupp, Gernot Schedlberger, Jakob Scheid, Johannes Schrettle, Kurt Schwertsik, Willi Spuller, Walter Titz, Kristine Tornquist, Simon Vosecek, Wolfram Wagner, Oliver Weber, Robert M Wildling und Jaime Wolfson Stücke für sirene geschrieben.